

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 22

Artikel: Herzlichen Glückwunsch, Hans Weigel!
Autor: Meier, Werner / Buser, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herzlichen Glückwunsch, Hans Weigel!



Als er 1938 in die Schweiz kam, weil – wie er es selbst formulierte – «die Weltgeschichte meine Anwesenheit (wenn auch nicht meine Liebe zu) Österreich» unterbrochen hat, war er bereits ein bekannter Schriftsteller. Er ist es geblieben und feierte am 29. Mai seinen 80. Geburtstag. Vielleicht müsste man eher schreiben: Hans Weigels Geburtstag wird weniger von ihm («Ich kann ja nichts dafür», sagte er am Telefon) als vielmehr von einer grossen Festgemeinde gefeiert, die ihn als Menschen und Schriftsteller ehren will. Die Stadt Wien hat Hans Weigel schon vor Jahren ihren Ehrenring verliehen und veranstaltet jetzt einen grossen Empfang. Das Land Niederösterreich und drei Verlage, in denen Hans Weigel publiziert (Styria, dtv, Diogenes), richten im «Theater in der Josefstadt» eine grosse Feier aus mit Empfang in den Sträuselsälen. Das ist noch längst nicht alles: Zum 80. Geburtstag erhielt Hans Weigel auch den «Grossen österreichischen Staatspreis für Verdienste um die österreichische Kultur im Ausland». Viel von dieser Kultur konnte im *Nebelspalter* wahrgenommen werden. Nach 1938 schrieb Hans Weigel in unserem Blatt immer wieder unter dem damals nötigen Pseudonym Eusebius. Nachdem er 1945 wieder in seine Heimat

zurückgekehrt war, blieb es – was den *Nebelspalter* betrifft – um Hans Weigel einige Zeit still. 1962 erschien sein bekanntes Buch über die Schweiz, «Lern dieses Volk der Hirten kennen» (bei Artemis), was für den damaligen Redaktor, Franz Mächler, Anlass war, mit Hans Weigel den Kontakt wieder zu erneuern. Seither hatte der *Nebelspalter* oft das Vergnügen, satirische Texte von Hans Weigel, die sich immer durch virtuose Handhabung des Sprachlichen und hinter sinnigen Witz auszeichneten, publizieren zu können. Leider haben wir seit einiger Zeit von Hans Weigel keine Texte mehr bekommen. Wie soll ich das unseren Lesern erklären, Herr Weigel? «Sagen Sie», so seine Antwort, «dies sei keineswegs eine Entzweiung, sondern die übliche, naturgegebene Schwäche des Altwerdens.» Zum 80. Geburtstag veröffentlichte Hans Weigel ein neues Buch, an dem er in letzter Zeit engagiert gearbeitet hat: «Die Tausend Todsünden». Wir stellen das Buch auf dieser Seite kurz vor.

Redaktion und Verlag des *Nebelspalters* gratulieren Hans Weigel von Herzen zum Geburtstag. Die Glückwünsche verbinden wir mit dem Dank für alle im *Nebelspalter* veröffentlichten Beiträge.

Eine Ehrung wird Hans Weigel wahrscheinlich noch vor sich haben: Jedes Literaturlexikon weist ihn aus als «bedeutender Übersetzer von Molière». Da müsste eigentlich die Aufnahme in die Ehrenlegion auch noch drin liegen ...

Werner Meier

Ein neues Buch von Hans Weigel

Alltägliche Todsünden

«Alles, was mir missfällt», soll nach Aussage von Hans Weigel in seinem neuesten Buch stehen. «Die Tausend Todsünden» – so der Titel – ist gerade zu seinem 80. Geburtstag bei Styria erschienen. Der Autor überblickt also ein gut Teil unseres Jahrhunderts. Was einem da nicht alles missfallen kann! Keine Angst – es handelt sich bei diesem Buch nicht um eine Anklage an die Menschen, wenn, dann eher an Zeitströmungen, vielleicht an den Lauf der Geschichte – die «Tausend Todsünden» geben jedenfalls genügend Anlass, sich über einige Dinge ernsthafte Gedanken zu machen, Dinge, die einem zwischen dem Alltagskram kaum auffallen. Vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen: Das ist eine Todsünde unserer gehetzten Zeit, die es nötig macht, den Menschen, die darin leben, einen Spiegel vorzuhalten. Und als solchen kann man das Buch von Hans Weigel wohl bezeichnen. Es geht darin nicht nur um weltbewegende Todsünden, sondern mindestens ebenso um die vielen alltäglichen, kleinen, um die nicht-bemerkten, um die verzeihlichen und unverzeihlichen Lässlichkeiten des Menschseins: Nationalismus, Chauvinismus, Amerikanismus, Fussball, Kultur, Operette und Kino und, und, und.

«Alles, was mir missfällt», ist ein Programm. Hier liegt ein sehr persönliches Buch vor, das Buch eines wachen Zeitgenossen, der sich manchmal auch aus dem Alltagskram hat herausbuddeln können und uns mit diesem Spiegel bei ebendiesem Vorhaben behilflich ist. *ae*

Hans Weigel: Die Tausend Todsünden. Styria Graz Wien Köln 1988

Der folgende Text, illustriert von Andreas Buser, wurde im *Nebelspalter* Nr. 6 vom 5. Februar 1985 veröffentlicht. Seine anhaltende Aktualität veranlasst uns, diesen Beitrag von Hans Weigel noch einmal abzudrucken.

Der Abrüstungswettlauf

Nach den erwarteten Anfangsschwierigkeiten entwickelten sich die Verhandlungen schnell und erfolgreich.

Man ging Zug um Zug vor. Man reduzierte die Langstreckenwaffen hier und die Langstreckenwaffen dort. Man reduzierte die Mittelstreckenwaffen dort und die Mittelstreckenwaffen hier. Man reduzierte dort und hier die landgestützten und die seegestützten Waffen.

Das erklärte Ziel beider Seiten war das Prinzip der Waffengleichheit. Wie man wettgerüstet hatte, wurde jetzt um die Wette abgerüstet. Hier und dort gab es immer weniger Waffen.

Man vergass nichts – eine schier unglaubliche Ehrlichkeit hatte sich beider Seiten bemächtigt. Auf chemische Waffen wurde beiderseits restlos verzichtet, auf die Weltraumwaffen wurde beiderseits restlos verzichtet. Alle diesbezüglichen Vorräte und Anlagen wurden einvernehmlich zerstört.

Nach entsprechendem Zeitablauf ergab sich das säkulare Ergebnis: Nur noch hundert Mittelstreckenwaffen hier, nur noch hundert Mittelstreckenwaffen dort, nur noch hundert Langstreckenwaffen hier, nur noch hundert Langstreckenwaffen dort.

Man feierte das Ergebnis, man huldigte den beiden Delegationen, die das kaum Fassbare zustandegebracht hatten.

Die Welt atmete auf. Eine Zeit der Genugtuung brach an. Acht Tage lang jubelte man da und jubelte man dort.

Am frühen Morgen des neunten Tages machten die verbliebenen gebrauchsfähigen Waffen der einen Seite die Bundesrepublik Deutschland, die Schweiz, Österreich und einen Teil Frankreichs, einige Minuten später machten die verbliebenen gebrauchsfähigen Waffen der anderen Seite die Ukraine und Weissrussland dem Erdboden gleich.

